

eine Streu machen, und dadurch den Stall reinlich und trocken erhalten, weil dies zu dem Gedeihen der Schweine viel beiträgt. Den zum Mästen bestimmten Schweinen hingegen braucht man keine Streu zu machen, doch muß man, so oft ihnen das Futter gereicht wird, den Stall ausmisten.

Kartoffeln ist das wohlfeilste und beste Mästfutter; jedoch müssen solche nicht roh gestampft, sondern weich gekocht und gehörig zerdrückt den Schweinen gegeben werden. Nicht zerdrückte, große Stücke Kartoffeln können im Schlunde stecken bleiben, und Erstickung herbeiführen.

Zehnte Abtheilung.

Von den Ursachen, den Kennzeichen und der Heilung der Krankheiten der Schweine.

Erstes Kapitel.

Von der Bräune oder Selbstsucht.

Diese Krankheit entsteht von Erkältung, vorzüglich wenn die Schweine im Frühjahr oder im Herbst des Morgens zu früh auf die Weide getrieben werden, wenn der Reif noch nicht abgethauet ist; auch kann sie im Sommer durch kalten Regen oder durch Schloßenschauer erzeugt werden.

Die Kennzeichen derselben sind folgende: Das Schwein wird traurig; aus den Augen sießt ihm eine wässerige Feuchtigkeit, aus der Nase aber ein weißer, zäher Schleim; bei dem Fressen schüttelt es oft mit dem Kopfe, weil es das Futter nicht gut hinunterschlucken kann, und dabei Schmerzen empfindet; das Maul ist heiß und trocken. Wenn die Krankheit steigt, so schwillt der Hals gleich

hinter den Kinnbacken an; die Zunge ist anfänglich roth und wird dann braun, auch zeigen sich bei einigen erkrankten Thieren braune Flecken am Halse, welches das Zeichen des nahen Todes ist; die Stimme des Schweines ist heiser.

Sobald die Krankheit in einer Heerde ausbricht, so ist als Vorbeugungsmittel nöthig, daß allen Schweinen zuerst zur Ader gelassen wird, welches jedoch nur am Ohre und am Schwanz dergestalt geschehen kann, daß man entweder in jedes Ohr, und zwar an der untern Seite, wo die meisten Adern liegen, einen ungefähr 2 Finger breiten, tiefen Kerb macht, oder auch ein Ende vom Schwanz abschneidet. Hierauf giebt man ihnen, alle Tage ein Mal, saure Milch zu saufen, worin für jedes ausgewachsene Schwein 1 Loth Glaubersalz und 2 Quentchen Salpeter aufgelöst werden muß. Schweinen von mittlerer Größe kann man die Hälfte, und noch kleineren ein Drittheil von dieser Portion geben. Wird hiermit acht Tage lang fortgeföhren, so wird die Krankheit nicht weiter um sich greifen.

Zeigen sich hingegen die Kennzeichen der Krankheit schon bei den Schweinen, so muß man ihnen, nach erwähneter Art, zur Ader lassen, und, täglich drei Mal, saure Milch, in welche jedes Mal ein halb Loth Glaubersalz und ein Quentchen Salpeter gemischt worden ist, geben, und damit so lange fortföhren, bis die Krankheit geheilt ist. Die saure Milch kann als eins der wirksamsten Mittel in dieser Krankheit angesehen werden, weshalb man daher so viel davon geben kann, als das Schwein saufen will. Sehr wirksam ist es ferner, wenn man den Hals nach unten, gleich hinter den Kinnbacken, auch zwischen letzteren, mit Kampheröl, alle Tage zwei Mal, einreibt, welches ich auch wieder die Bräune der Pferde, im

vierten Kapitel der zweiten Abtheilung Seite 24 verordnet habe.

Noch muß ich hier eines schädlichen Mittels gedenken, dessen man sich bei dieser und bei ähnlichen Krankheiten der Schweine bedient. Man macht nämlich in einer engen Trift ein Feuer, jagt die Schweine hindurch, und glaubt auf diese Weise die Krankheit zu heilen: ein Gebrauch, der aus jenen finstern Zeiten herrührt, wo noch Irrthum und Unwissenheit und der Glaube an Hexerei herrschten. Jetzt, in unsern aufgeklärten Zeiten, wo der Verstand eines Jeden nach Verhältniß mehr ausgebildet wird, kann es unmöglich schwer fallen, einzusehen, daß durch jenes unvernünftige Mittel die Angst, und dadurch die Krankheit der Schweine nur gesteigert werden muß.

Sollte einem Schweine bei dieser Krankheit das Schlucken schon schwer werden, und es daher nicht mehr fressen wollen, so muß man 4 Loth Salpeter und 8 Loth Glaubersalz mit Honig zu einer Latwerge mischen, und dem Schweine, alle 4 Stunden, ein Loth zum Hinunterschlucken auf die Zunge streichen; bei diesem Gebrauche muß aber das Einreiben des Kampheröls am Halse nicht versäumt werden.

Z w e i t e s K a p i t e l .

Vom Rankkorn oder Gerstenkorn.

Dieses Uebel zeigt sich bei den Schweinen durch eine Blatter auf der Zunge oder an dem Gaumen, und hat eine große Aehnlichkeit mit dem Zungenkrebs des Rindviehes.

Die Kennzeichen desselben sind folgende: Das Schwein verliert die Lust zum Fressen, legt sich nieder, ohne sich viel zu bewegen, und knirscht dabei oft mit den Zähnen. Sobald sich diese Merkmale zeigen, muß ihm das Maul

genau untersucht, und wenn man die Blatter entdeckt hat, dieselbe mit einem rund gebogenen Messer, oder mit einem blechernen Löffel rein herausgeschabt, die Wunde aber täglich drei Mal, mit folgendem Mittel bestrichen werden, bis sie heil ist: Zwei Löffel voll Essig, einen Löffel voll Honig und einen Löffel voll Salz, unter einander gemischt.

Wenn man die Blatter herausgeschabt hat, so muß das Maul mit Salzwasser gewaschen werden, damit das Maul von dem Eiter, der sich in der Blatter befunden hat, gereinigt wird.

D r i t t e s K a p i t e l .

Von der Räude oder dem Grinde.

Diese Krankheit zeigt sich auf der Haut durch einen trockenen Schorf, welcher ein Jucken verursacht, das die Schweine durch ein Scheuern und Reiben zu erkennen geben; zuweilen reiben sie sich ganze Stellen wund.

Die Heilung derselben geschieht auf folgende Art. Zuerst giebt man dem davon befallenen Schweine, alle Tage drei Mal, 2 Quentchen Spießglanz und eben so viel gelben Schwefel in Pulver unter das Futter, und fährt mit dem Gebrauche dieses Mittels 8 Tage lang fort. Hat man dasselbe Mittel 4 Tage angewendet, so wäscht man die rüudigen Stellen alle Tage mit einer Lauge aus einer halben Meße Hühnermist und eben so viel Asche, in 6 Quart Wasser eine Viertelstunde lang gekocht. Sollte die Räude hiervon nicht vergehen, so muß sie mit der Salbe eingerieben werden, die ich bei der Räude der Pferde im neun und dreißigsten Kapitel der zweiten Abtheilung Seite 66 verordnet habe.

Kann man die Schweine bei der Räude, täglich ein Mal, schwemmen, so ist dies von großem Nutzen.

V i e r t e s K a p i t e l

Von Durchfall oder der Ruhr.

Diese Krankheit entsteht gewöhnlich von Erkältung, und herrscht daher im Frühjahr oder Herbst am häufigsten; jedoch auch in den übrigen Jahreszeiten bei anhaltend kaltem Regenwetter. Wenn die Krankheit 2 bis 3 Tage anhält und alsdann nachläßt, so ist sie nicht weiter schädlich, sondern vielmehr heilsam; dauert sie aber länger, so wirkt sie nachtheilig: denn der anhaltende Durchfall zehrt die Schweine gänzlich ab, es bildet sich die Ruhr, und die Schweine sterben am Brande der Eingeweide.

Bei dieser Krankheit muß man die Schweine auf dem Stalle behalten, ihnen eine trockene Streu geben, sie mit gekochten und zerdrückten Erdtosseln oder mit gestampften Mohrrüben, mit Kleie oder Schrot vermischt, füttern, und ihnen während der Dauer derselben keine saure Milch geben. Um den Durchfall zu stillen, gebe man ihnen, täglich ein Mal, eine Handvoll getrocknete und zu Ruß gekochte Heidelbeeren ein. Wenn man diese nicht hat, so muß man ihnen täglich zwei Mal, jedes Mal ein halbes Loth, Tormentillwurzel unter das Futter mischen, bis der Durchfall aufgehört. Kleine Schweine erhalten eine geringere Gabe.

Auch leistet das Mittel, welches ich beim Durchfall des Rindviehes im 1sten Kapitel der 6ten Abtheilung Seite 129 verordnet habe, gute Dienste. Man giebt davon einem großen Schweine, alle vier Stunden, 3 Löffel voll, einem mittlern 2, und einem kleinen 1 Löffel voll.

F ü n f t e s K a p i t e l.

Von den Finnen.

Die Finnen sind eine Art Blasenwürmer, welche sich durch den ganzen Körper verbreiten; bei einigen Schwe-

nen haben sie die Größe eines Nadelnopfs, bei andern erreichen sie die einer Erbse. Das sicherste Mittel, dieselben bei den Schweinen zu erkennen, ist, daß man sie niederwirft, ihnen einen Knittel in das Maul steckt, und die Zunge hervorzieht, wo sich denn unter derselben kleine Erhabenheiten, wie Hirsekörner, zeigen. Man giebt zwar noch andere Kennzeichen an, durch welche man die Finnen in den Schweinen soll erkennen können, nämlich: daß sie vorne fett und hinten mager werden, eine heifere Stimme und dicke Backen haben; diese Merkmale sind aber sehr trüglich.

Zeigen sich die oben erwähnten kleinen Erhabenheiten unter der Zunge, so muß man den Schweinen, alle Tage ein Mal, einen Löffel voll Asche von Eichenholz und ein halbes Loth Spießglanz unter das Futter mischen. Oder man nimmt:

Rainfarrenkraut,
Tausendgüldenkraut,
Biberklee, von jedem 4 Loth.

(Zu Pulver gerieben und zusammengemischt.)

Hiervon giebt man alle Tage ein halb Loth unter das Fressen, bis das Pulver verbraucht ist.

Sollten sich bei dem Schlachten Finnen in dem Fleische eines Schweines zeigen, so kann man dieses ohne alle Gefahr essen, weil es keinesweges der Gesundheit schädlich wirkt.

S e c h s t e s K a p i t e l .

Vom Husten.

Dieser entsteht theils von Erkältung, theils vom Staube, welcher bei trockener Witterung in den Tristen erregt wird und den die Schweine einschlucken müssen. Im Anfange scheint dieser Husten von wenig Bedeutung

zu sein, wenn er aber vernachlässigt wird, so kann die Schwind- oder Dürresucht daraus entstehen.

Ist der Husten von einer Erkältung entstanden, so leistet auch folgendes Mittel sehr gute Dienste:

Süßholz,

Anissaamen, von jedem 3 Loth.

Beides zu Pulver gestoßen, und mit 8 Loth Honig zu einer Latwerge gemischt.

Hiervon streicht man, täglich zwei Mal, einer Wallnuß groß auf die Zunge. Ist aber der Husten vernachlässigt, und das Schwein leidet schon an der Dürresucht, bei welcher Magerkeit eintritt, so muß man ihm folgendes Mittel geben:

Schwefelblumen,

Gepülverte rothe Enzianwurzel,

Gepülvertes Süßholz, von jedem 4 Loth.

(Mit einem halben Prund Honig zur Latwerge bereitet.)

Hiervon wird dem Schweine, alle Tage zwei Mal, jedes Mal einer Wallnuß groß, auf die Zunge gestrichen, und so lange damit fortgefahen, bis sich der Husten verloren hat.

Ist der Husten von eingeschlucktem Staube entstanden, so wird er sich bald verlieren, wenn man dem Schweine öfters saure Milch zu fressen giebt.

S i e b e n t e s K a p i t e l .

Von der Tollheit, oder der Wuth der Schweine.

Diese entsteht theils von der Entzündung des Gehirns, theils von dem Biß eines tollen Hundes.

Bei derselben zeigen sich folgende Kennzeichen: Das Schwein verliert die Lust zum Fressen, geht im Anfange still vor sich herum, oder legt sich an die Erde; die Augen stehen stier und glänzend; die Ohren sind ungewöhnlich warm; das Maul ist heiß und trocken; es kratzt sich

mit den Hinterbeinen oft hinter den Ohren, und stampft mit den Vorderbeinen auf die Erde; darauf wühlt es mit dem Rüssel fürchterlich in die Erde, beißt um sich und läuft mit dem Kopfe gegen die Wände.

Entsteht die Wuth im Sommer, bei heißer, trockener Witterung, und ist man überzeugt, daß kein toller Hund unter der Heerde gewesen, von dessen Biß sie herühren könnte; so muß man dem davon befallenen Schweine zu Ader lassen, und zwar in der Art wie im 3ten Kapitel dieser Abtheilung erwähnt ist: ihm alle Tage drei Mal, jedes Mal ein und ein halb Quentchen Salpeter in Wasser aufgelöst eingeben, den Kopf mit leinenen Lappen bewickeln, und diese mit kaltem Wasser naß erhalten; an beiden Seiten des Halses, nach der Schulter zu aber, einer guten Hand groß, folgende Salbe ein Mal einreiben:

Spanische Fliegen in Pulver, 2 Quentchen,
Schweinesfett, 4 Loth.

(Zusammengemischt.)

Will das Schwein etwas fressen, so muß man ihm saure Milch reichen. Mit dem Eingeben des Salpeters und dem Befeuchten des Kopfes mit Wasser wird so lange fortgefahen, bis die Krankheit völlig gehoben ist.

Bemerkt der Hirte, daß ein Schwein von einem tollen Hunde gebissen wird, so muß er die Stelle, wo der Biß geschehen, gleich mit einem scharfen Messer in genügender Größe herauschneiden; die Wunde heilt, wenn sie, des Tages einige Mal, mit Salzwasser ausgewaschen wird, bald wieder zu.

Hat der Hund nach dem Schweine gebissen, und die Haut ist nicht beschädigt, so daß man die Stelle des Bisses nicht entdecken kann, so muß das Schwein sogleich über den ganzen Körper mit Seife und Wasser mit einer Bürste abgewaschen werden, weil der Geifer des tollen

Hundes, wenn er auch nur auf der Haut sitzen bleibt, die Tollheit des Schweines bewirken kann.

Ist aber der Biß eines tollen Hundes bei einem Schweine vernachlässigt, und die Stelle, auf welcher solcher stattgefunden, nicht gleich im Anfange herausgeschnitten, so ist später diese Operation fruchtlos. In diesem Falle muß man aus einer Apotheke das für ein Schwein bestimmte Mittel gegen den Biß toller Hunde holen, und solches nach Vorschrift, die der Apotheker geben wird, gebrauchen: auf die verletzte Stelle aber die Salbe aus spanischen Fliegen und Schweinesfett, deren ich oben erwähnt habe, einer Hand groß einreiben.

Der Hirte, der sich dieser Hilfsleistung unterzieht, muß sich sorgfältig vor Verletzung bewahren, auch ist es nothwendig, beim wirklichen Ausbruche der Wuth das Schwein sofort zu tödten.

Achtes Kapitel.

Vom Verfängen.

Diese Krankheit kann aus zwei Ursachen entstehen, nämlich durch gieriges Fressen, oder wenn die Schweine stark gegen den Wind getrieben werden. Sie äußert sich durch folgende Merkmale: Das Schwein verliert die Lust zum Fressen, ist traurig, seine Ohren sind kalt, es liegt gern, auch geht es zuweilen ganz steif.

Sobald sich diese Merkmale zeigen, muß man dem Schweine zur Alder lassen und ihm, täglich zwei Mal, jedes Mal ein halb Loth von folgendem Pulver mit Wasser eingeben, damit aber so lange fortfahren, bis die Krankheit gehoben ist:

Rothe Enzianwurzel,

Wachholderbeeren, von jedem 1 Loth,

Kampher, ein Quentchen.

(Alles zu Pulver gestoßen und zusammengemischt.)

Den mittleren und kleineren Schweinen giebt man nur die Hälfte und den vierten Theil der Gabe.

N e u n t e s K a p i t e l.

Vom Bauchgrimmen.

Die Ursachen dieses Uebels, bei welchem sich die Schweine unruhig zeigen, nicht fressen, und sich oft zusammenkrümmen, sind sehr mannigfach. Zur Beseitigung leistet folgendes Mittel gute Dienste: Man nimmt eine Hand voll Kamillenblumen, kocht diese in einem halben Quart Wasser, seihet dieses ab, und wenn es lauwarm geworden ist, so giebt man die Hälfte davon mit 4 Loth Lein- oder Baumöl ein. Hält das Bauchgrimmen an, so kann man nach 2 Stunden die andere Hälfte gleichfalls mit Del vermischt, geben.

Wenn das Bauchgrimmen von erzeugten und zurückgehaltenen Winden herrührt, so wird den Schweinen der Leib sehr stark aufgetrieben; alsdann muß man ein halb Loth Kümmel klein stoßen und diesen unter den Trank mischen.

Noch ein anderes Mittel kann man ebenfalls bei dem Bauchgrimmen anwenden: Man nimmt eine gute Hand voll Kamillenblumen, eben so viel zerstoßenen Leinsaamen, kocht dieses in einem Quart Wasser so lange, bis das Wasser schleimig wird, klärt es hierauf ab, und wenn es lauwarm geworden ist, giebt man die Hälfte davon ein.

Z e h n t e s K a p i t e l.

Von den Würmern im Ohr.

Im Sommer legen die Fliegen den Schweinen ihre Eier in die Ohren, woraus sich Maden entwickeln, welche

die innere Haut derselben anfressen, wodurch ein Jucken entsteht, weshalb die Schweine sich die Ohren an den Wänden reiben oder mit dem Kopfe schütteln und mit den Hinterfüßen sich kratzen. Sobald man dies bemerkt, muß man die Ohren genau untersuchen, und wenn sich Würmer darin befinden, sie mit einem dazu schicklichen Holzspan daraus zu entfernen suchen: ist dies aber geschehen, Terpentinöl mit dem rauhen Ende einer Feder darin herumstreichen, und dies alle Tage wiederholen, bis die Haut im Ohre heil ist.

Fünftes Kapitel.

Von der Borstensäule.

Diese Krankheit befällt vorzüglich die Schweine, welche lange in einem dümpfigen, jauchigen, unreinen Stalle gelegen haben, und nicht oft an die freie Luft gekommen sind; weit seltener hingegen diejenigen, welche auf die Weide gehen, im Winter einen reinlichen und luftigen Stall haben, und öfter an die Luft gelassen werden.

Sie äußert sich durch folgende Kennzeichen: Das Schwein verliert nach und nach die Lust zum Fressen, seine Borsten werden lose, und wenn man einige davon herauszieht, so wird man sogenannte Kolben daran bemerken, welche eine röthliche Farbe haben.

Sobald man diese Krankheit bemerkt, so muß man zuerst den Stall durch gute trockene Streu reinlich erhalten und ihn lüften, alsdann aber die Schweine, einige Tage hinter einander, mit Wasser und Seife, mittelst einer Bürste, über den ganzen Körper waschen, sie alle Tage zwei Mal an die freie Luft bringen, und ihnen folgende Mittel reichen, womit man bis zur gänzlichen Heilung fortfährt.

Man nimmt 8 Loth Sauerteig, löst diesen in saurer Milch auf, und giebt dieses, zu drei Malen des Tages, unter das Futter. Auch muß man braune Eichenrinde zu Pulver raspeln, ein Pfund davon in acht Quart Wasser kochen, und hiervon zu jedem Futter ein halb Quart geben, dem man noch jedes Mal 1 Loth Wachholderbeeren beimischen kann. Wird diese Krankheit vernachlässigt, so gefellt sich gewöhnlich der Hinternbrand zu, von dem ich im folgenden Kapitel handeln werde.

Z w ö l f t e s K a p i t e l.

Von dem Hinternbrande.

Diese Krankheit ist eine Folge der Borstenfäule. Die Schweine werden bei derselben an dem Hintertheile ganz lahm, und schleppen daher die Hinterbeine bei dem Gehen nach; auch zeigen sich, wenn das Uebel aufs höchste gestiegen ist, Blasen auf der Zunge, in welchem Fall es schwer zu heilen ist. Die Schweine fressen in dieser Zeit sehr wenig oder gar nichts.

Sobald das Schwein von dieser Lähmung im Hintertheile befallen wird, so muß man ihm folgendes Mittel geben:

Rampher, 2 Quentchen,
Salmiak,
Salpeter,
Wachholderbeeren, von jedem 6 Quentchen.

(Alles fein pulverisirt, zusammengemischt und in 12 gleiche Theile getheilt.)

Hiervon giebt man dem Schweine alle Tage drei Mal, Morgens, Mittags und Abends, jedes Mal ein Pulver mit Wasser ein; auch muß man auf jede Lende folgende Salbe ein Mal einreiben:

Spanische Fliegen in Pulver, 2 Quentchen,
Schweinesfett, 4 Loth.

(Zusammengemischt.)

Ist die Lähmung in den Hinterbeinen beseitigt, so muß man die Mittel, welche im vorigen Kapitel gegen die Vorstenfäule verordnet sind, so lange gebrauchen, bis das Schwein völlig hergestellt ist.

Dreizehntes Kapitel.

Von der Milzsucht.

Ungeachtet diese Krankheit mit dem Namen Milzsucht belegt ist, so hat sie doch ihren Sitz nicht allein in der Milz, sondern die Leber ist ebenfalls davon angegriffen. Sie besteht in einer Verstopfung der Gefäße, durch welche sowohl die Leber als auch die Milz anschwillt, und sich verhärtet.

Die Schweine pflegen bei dieser Krankheit, wie die Schaaf bei dem Drehen, im Kreise herum zu laufen; wobei ihr Athem kurz wird, und sich ein trockner Husten einstellt.

Die Heilung der Milzsucht wird durch folgende Mittel bewirkt: Zuerst wird dem kranken Schweine zur Ader gelassen. Dann füttert man dasselbe, in so fern die Krankheit im Sommer ausgebrochen ist, des Morgens und Abends mit dem frischen Kraute und der Wurzel von der Butterblume. Dies Futter wird klein gestampft, unter saure Milch gemischt und zu jedem eine Gabe von folgendem Mittel gemischt:

Ammoniak: Gummi,
Salmiak, von jedem 3 Loth,
Benedische Seife, 6 Loth.

(Alles zusammengemischt, und in zwölf gleiche Theile getheilt.)

Im Winter muß man von dem getrockneten Kraut und der Wurzel der Ruhblumen 6 Hände voll nehmen, diese mit 4 Quart Wasser eine Viertelstunde lang kochen, hernach das Wasser abseihen, und den Schweinen Mor-

gens und Abends, jedes Mal ein viertel Quart davon mit dem vorhin beschriebenen Mittel unter das Futter mischen, bis die Krankheit gehoben ist.

Vierzehntes Kapitel.

Von den Pocken.

Diese zeigen sich durch kleine Geschwüre auf der Haut, welche aufbrechen, einen Schorf bilden und darauf abheilen. Gewöhnlich werden die Augen so stark davon befallen, daß sie ganz zuschwären; man muß dieselben daher mit lauwarm gemachter Milch oft bähnen, bis sie sich öffnen, und hernach den Eiter fleißig damit auswaschen, sonst läuft man Gefahr, daß die Schweine blind werden.

Ferner muß man das Schwein, welches die Pocken erhält, sogleich von den übrigen entfernen und allein stellen, weil es sonst die ganze Heerde anstecken würde.

Uebrigens muß man dem Schweine bei dieser Krankheit saure Milch zum Futter reichen, worunter man alle Tage von folgendem Pulver ein Loth mischen kann:

Schwefel, 4 Loth,

Wachholderbeeren, 8 Loth.

(Beides zu Pulver gestoßen und zusammengemischt.)

Fünfzehntes Kapitel.

Von den Krankheiten der Augen.

Von diesen werden die Ferkel am häufigsten befallen; es fließt ihnen ein weißer klebriger Eiter aus den Augen, wodurch die Augenlider zusammenkleben, und es ist alsdann nothwendig, daß man mit lauwarmen Wasser oder Milch, vermittelst eines Schwammes oder leinenen Lappens, den Eiter aufweicht, und hiernächst rein abwäscht.

Ist dieses geschehen, so streicht man von Bleiweißsalbe mit Kampher in der Größe einer Haselnuß täglich ein Mal auf die erkrankten Augen, worauf sich der Eiter verlieren wird.

Sechszehntes Kapitel.

Von dem Speien oder Erbrechen.

Dieses erfolgt, wenn ein gefräßiges Schwein Sachen frißt, die ein Erbrechen bewirken.

Hierbei muß man zuerst dahin sehen, daß das Schwein das Ausgebrochene nicht wieder auffrißt, weil dadurch ein neues Erbrechen entsteht, das zuweilen so anhaltend ist und den Magen so angreift, daß solcher kein Futter mehr bei sich behalten kann.

Zuweilen hört das Erbrechen schon sogleich auf, wenn das Schwein das Schädliche ausgebrochen hat; hält dasselbe aber an, so muß man von zwei Eiern das Gelbe in etwas Wasser auflösen, und diese Portion, alle 2 Stunden, so lange eingeben, bis das Erbrechen gestillt ist. Sollte indeß das Schwein hernach das Futter wieder ausbrechen, so muß ihm täglich drei Mal, jedes Mal ein Loth Theriak eingegeben werden, bis es dasselbe bei sich behält.

Siebzehntes Kapitel.

Von der Bauch-Wassersucht.

Diese Krankheit, welche von einer lange anhaltenden nassen Witterung entsteht, befällt oft ganze Heerden. Man erkennt sie an folgenden Merkmalen: Die Schweine werden mager, matt und traurig, und erhalten dabei einen dicken Leib. Es ist daher nothwendig, die Schweine bei einer solchen Witterung auf dem Stalle zu halten; ist dies aber nicht ausführbar, so muß man ihnen wenig

stens ein kleines Futter geben, in welches für jedes Schwein ein Loth von folgendem Pulver gemischt wird:

Kalmuswurzel,

Rothe Enzianwurzel, von jedem 8 Loth.

(Zu Pulver gestoßen und zusammengemischt.)

Zeigen sich hingegen jene Kennzeichen der Wassersucht, so muß man ihnen 8 Tage hinter einander, Morgens und Abends, ein Futter geben, und in dieses für jedes Schwein 1 Loth von folgendem Pulver mischen:

Rothe Enzianwurzel,

Kalmuswurzel,

Wachholderbeeren, von jedem 16 Loth.

(Alles zu Pulver gerieben und zusammengemischt.)

Nach dem achttägigen Gebrauche dieses Pulvers giebt man ihm folgendes Mittel:

Burgundisch Harz, 16 Loth, löset dies in einem Pfunde Leinöl auf, mischt 8 Loth Brunellensalz und

2 Loth Schwefelbalsam dazu, und so viel zu Pulver gestoßenen Petersilienisaamen, daß eine Latwerge gebildet wird.

Hiervon streicht man einem großen Schweine, alle Tage, einer Wallnuß groß auf die Zunge, einem kleinern hingegen nur die Hälfte, und wiederholt dies 4 Tage hinter einander. Alsdann giebt man wieder 8 Tage lang von ersterem Pulver, und wechselt so lange damit, bis die Krankheit geheilt ist, welches man daran erkennt, daß der dicke Bauch verschwindet, das Schwein munter wird und an Fleisch wieder zunimmt.

Achtzehntes Kapitel.

Von den Krankheiten der Klauen.

Diese müssen auf eben die Art behandelt werden, wie es bei den Schaafen im 6ten Kapitel der 5ten Ab-

theilung Seite 183 verordnet ist, weshalb ich dahin verweise.

Neunzehntes Kapitel.

Von den Verrenkungen der Gelenke an den Beinen.

Hat ein Schwein sich ein Gelenk am Vorder- oder Hinterbeine verrenkt oder ausgedehnt, wovon es lahm geht: so muß man das Gelenk mit folgender Salbe, täglich zwei Mal, einreiben. Man schabt 4 Loth Seife, und reibt sie mit Branntwein zu einer Salbe, welche noch wirksamer wird, wenn man 1 Quentchen zu Pulver geriebenen Kampher darunter mischt. Mit dem Einreiben derselben fährt man so lange fort, bis die Lähmung gehoben ist.

Zwanzigstes Kapitel.

Von den Wunden.

Zuweilen werden die Schweine von den Hunden oder von den Kempfen, wenn diesen die Hautzähne nicht abgebrochen sind, verwundet. Ist dies geschehen, so darf man die Wunden nur, alle Tage ein Mal, mit Terpentinöl bestreichen, und sie heilen bald wieder zu. Dieses Del verhindert auch, daß sich Fliegen auf die Wunde setzen und ihre Eier hineinlegen. Sind letztere indeß durch Vernachlässigung schon darin entstanden, so müssen solche sorgfältig gereinigt werden.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Von Beulen und Geschwüren.

Sobald sich an einem Schwein eine Beule zeigt, so muß man dieselbe gleich untersuchen, ob sie weich oder

hart ist. Ist sie weich, daß man Eiter darin vermuthen kann, so muß sie sogleich geöffnet werden; denn man darf bei den Schweinen nicht so lange warten, bis der Eiter von selbst durch die Haut bricht, und das Geschwür öffnet, weil die Haut bei ihnen zu dick ist, und dadurch den Ausbruch des Eiters zu lange verhindert, daher solcher sich während dieser Zeit, immer mehr und mehr ausbreitet und das Geschwür vergrößert. Ist das Geschwür geöffnet, so wäscht man den aus der Wunde geflossenen Eiter, täglich ein Mal, rein ab, und bestreicht dieselbe mit Terpentinöl, bis sie geheilt ist.

Ist die Beule hart und von einem Schläge oder Stoße entstanden, so kann sie, täglich ein Mal, mit der Salbe eingerieben werden, welche ich gegen die Verrenkung der Gelenke auf der vorigen Seite verordnet habe, worauf sich solche bald zertheilen wird.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Vom laufenden Feuer.

Keine Krankheit ist für die Schweine verderblicher als diese, indem sich solche durch den ansteckenden Stoff so schnell unter einer Heerde verbreitet, daß in kurzer Zeit die Hälfte davon hingerafft wird. Die jedesmalige Ursache davon zu entdecken, ist, nach meinen vielfältigen Erfahrungen, schwer und ungewiß. Unhaltende Hitze, wobei die Schweine nicht hinreichend Wasser zum Saufen, und nasse, moorige Brüche zum Abkühlen haben; heftiger Frost, der Genuß erhitender Kräuter u. s. w. sind Veranlassung zu solcher. Ich habe sogar die Bemerkung gemacht, daß diese Krankheit — ich möchte sie lieber, wegen ihrer ansteckenden Beschaffenheit, Seuche nennen —, von dem Biß eines Hirtenhundes entstand, der einem Schweine am Halse hinter einem Ohre eine Wunde gerissen, welche sich

so sehr entzündet hatte, daß die Entzündung sich über den ganzen Hals des Schweines verbreitete. Man hatte dieses Schwein, bis es gestorben war, bei den gesunden im Stalle liegen lassen, und so hatte sich die durch den Biß des Hundes veranlaßte Krankheit unter der Heerde verbreitet.

Das laufende Feuer ist ein sehr ansteckendes Entzündungsfieber, wo die Entzündung gewöhnlich den Hals, aber auch zu Zeiten den Hintertheil des Schweines ergreift.

Die Krankheit zeigt folgende Erscheinungen, durch welche sie kennbar wird. Tritt die Entzündung am Halse ein, so schwillt derselbe sehr sichtbar an, vorzüglich in der Gegend des Luftröhrenkopfs, wobei das Schwein die Luft zum Fressen verliert, indem die verschollene Speiseröhre das Futter nicht mehr durchlassen kann. Das Schwein erhält dabei eine heifere Stimme, kann aber noch etwas dünnes Getränk saufen. Steigt die Entzündung höher, dann werden am Halse auf der Haut blaßrothe Flecke sichtbar, die sich aber nach und nach weiter verbreiten und immer dunkler werden, bis der Brand das Thier tödtet.

Bei denjenigen Schweinen, bei welchen die Entzündung die Hintertheile befällt, ist die Geschwulst weniger wahrzunehmen: jedoch stellen sich an den Lenden und über dem Schwanz rothe Flecke ein, welche sich bis unter den Leib verbreiten, hernach braunroth werden, in Brand übergehen und das Thier tödten. Einige Schweine sterben früher, andere später an dieser Krankheit, jedoch überleben sie selten den vierten Tag. Ich habe häufige Versuche gemacht, Schweine, an denen die Kennzeichen der Krankheit schon sichtbar waren, zu heilen, aber ungeachtet ich alle Mühe anwandte, hat mir dieses nicht glücken wollen. Ich habe diese Krankheit nur durch Vorbeu-

gungsmittel in der Heerde hemmen können, welche aber jedes Mal einen glücklichen Erfolg hatten.

Wenn diese gefährliche, verheerende und ansteckende Krankheit wahrgenommen wird, so müssen die an diesem Uebel erkrankten Schweine sogleich von den gesunden getrennt werden. Dann wird nach Verhältniß der Größe einem jeden Schweine folgendes Mittel, täglich zwei Mal des Morgens und des Abends unter das Futter gemischt, gegeben: Für ein- und zweijährige Schweine jedes Mal ein halbes Loth gereinigten Salpeter, und ein Loth Glaubersalz; für halbjährige Schweine die Hälfte, und für Ferkel ein Drittheil. Das Futter muß in dünnem Trank, mit Kleien oder Schrot vermischt, bestehen. Hat man Gelegenheit, saure Milch dazu zu mischen, so ist es zweckmäßig. Ich habe übrigens die Erfahrung gemacht, daß nach dem Gebrauch dieses Mittels vier Tage hindurch, bei einer Anzahl von 200 Schweinen, von welchen täglich schon 6 bis 8 an dieser Krankheit starben, dieselbe gänzlich nachließ; daher dasselbe wohl als bewährt zu betrachten ist.

Fiffte Abtheilung.

Von der Zucht, Fütterung und Wartung der Ziegen.

Eine gute Ziege muß langgestreckt sein, ein gutes und volles Euter haben, und aus beiden Zigen Milch geben. Ferner muß sie ein munteres Ansehen, gute, reine, glänzende Augen haben, und worauf man vorzüglich zu sehen hat, nicht ekel- oder leckerhaft im Fressen sein; denn ist sie dies, so hungert sie lieber und schreit